

## Das Scheßlitzer Ländchen

Eine fränkische Landschaftsmelodie

Auf einem Obstanger steht mein Häuschen überm Ellertal. Es gleicht einer kleinen Arche, schwimmend in einem grünen Meer von Wiesen. Der Frühling ist ins Land gekommen, die alte schartige Giechburg lagert wie ein steinerner Wappenlöwe auf ihrem Bergsockel und ihr gegenüber reckt sich die steile gotische Felsenkirche Gügel; sie beide



Foto: Schmittinger, Nürnberg

verkörpern weltliche und geistliche Macht, die zur mittelalterlichen und barocken Zeit dieses fränkische Land geformt haben, im Hochstift Bamberg und anderswo in den romantischen Tälern des Jura bis hinauf zum granitnen Fichtelgebirge.

Das Städtchen Scheßlitz mit seinen rostbraunen Dächern und Fachwerkhäusern breitet sich unter mir aus, nestwarm in die Mulde geduckt, die von Bächen und Ufererlen durchzogen ist. Mit braunen Äckern schön getäfelt, gleicht das Scheßlitzer Ländchen einer richtigen altfränkischen Bauernstube, behaglich und warm. Junge Saaten wehen im Wind, die grünen Gewölbe der Buchenwälder zittern geheimnisvoll von Licht und Schatten, die wächsernen Kastanienkerzen vertropfen lautlos; Maikäfer rascheln im Gebüsch und Maiglöckchen läuten in den verschollenen Gründen des Grumbacher Forstes. Am Bachrain bei Peulendorf hocken im April die dicken Dotterblumen und an den Weihern biegen sich die kupfergrünen Kuppeln der Weidenbäume. Umrahmt ist dieses Landschaftsbild von den waldbedeckten Kalksteinbergen des Jura; der Ludwager Kulm ragt als gelbgraue Wand voller Versteinerungen: auf seiner sonnenheißen Halde stehen erzgrüne Wacholdersäulen: sie ähneln zwergischen Zypressen. Im Steinbruch glimmen zur Osterzeit violette Kuhschellen.

Ich habe mir meine Einsiedelei in dieses verhältnismäßig unberührte Tal gebaut. Keine ungeschlachten Fabriken stören die Stille. Nur eine moderne Metall-Tubenfabrik und Holzverarbeitungsstätten und eine Molkerei bezeugen eine gewisse Betriebsamkeit; sie geben den Bewohnern zusätzlichen Broterwerb.

Hier ist noch eine Oase der Zeitlosigkeit, ein kleines Abseits vom nervenaufreibenden Wirbel der Zivilisation. Die Autos auf der Schnellstraße zwischen Bamberg und Kulmbach brummen wie metallene Käfer vorüber. Aus der Ferne hört sich der Ton der Motoren an wie das Brausen eines alten Mühlrads. Er klingt fast heimelig und vertraut.

Rings um meinen Obstanger habe ich einen Wall von Hecken gepflanzt: Flieder, Hollunder, Goldregen, Berberitze, Tamariske und viele andere heimische und fremdländische Sträucher; die Nordostseite des Hanges ist vom wuchernden Eichen- und Haselnußgestrüpp umsäumt, von Schlehdorn und Hagebutte. Da wächst eine richtige Wildnis, die den Vögeln Zuflucht und Nistplatz bietet; man kann die Hand in die samtige Höhlung morscher Eichstrünke tauchen.

So hause ich in meiner grünen Klause wie Hieronymus im Gehäus; meine Blicke und Gedanken schweifen vom Arbeitsplatz am Fenster hinaus in die schwingenden Horizonte, in den kosmisch aufgerissenen Raum.

Die hohe Zeit dieser Landschaft ist im Juli, wenn der Roggen und der Weizen reifen. Dann ragt wohl noch ein Bildstock aus dem gelben Meer des Getreides; er gleicht in seinem säulenhaften Wuchs einem Hafenfahl, an dem die Wolkenschiffe sich für einen Augenblick vertäuen, ehe sie weiterreisen. Wenn gar ein sichelscharfes Gewitter die Luft durchschneidet, dann wogen die Ährenfelder körnerrasselnd wie ein aufgeregter See um die fetten Hügel, die von Nässe und Dampf triefen. Am anderen Tage aber schwebt über den Fluren wieder die schläfrige Musik der Mittagstunde: Grillen zirpen, Bienen summen, Vogelgezwitzcher, Glockenton. Der Alte Pan hockt in der Nußhecke und bläst seine Flöte; der Turmhahn auf der mütterlichen Kilianskirche mit ihrem haubenhaften Schieferdach kräht werwegen und etwas gelangweilt übers Städtchen hin.

So ist das Scheßlitzer Ländchen zu allen Jahreszeiten voll naiver lieblicher Natur, bilderreich voller Anmut, voller Farben und Wunder. Man entdeckt darinnen immer

---

### Prof. Friedrich Deml ausgezeichnet

Die internationale Arbeitsgemeinschaft für Werbung, Markt- und Meinungsforschung mit Sitz in Lugano, verlieh am 1. Mai 1980 Herrn Prof. Dr. Deml in Luxemburg für sein im Hohenloher Druck- und Verlagshaus in Gerabronn erschienenen Buch „Im Kern der Atome“ (Gedichtauswahl) den AWMM-Buchpreis.

Anlässlich der Überreichung des Preises wurde das Gesamtwerk des in Bamberg lebenden Schriftstellers gewürdigt.